

Neuer Mut dank Hilfe aus Weil

Hindukusch-Verein zog Bilanz

WEIL AM RHEIN (dk). Am Donnerstag trafen sich die Mitglieder des Vereins „Hindukusch – Zukunft für Afghanistan“ zu ihrer Hauptversammlung. Die erste Vorsitzende, Nilufar Hamidi, selbst Deutsche afghanischer Herkunft, konnte nicht anwesend sein. Der zweite Vorsitzende, Thomas Wolf, leitete deshalb die Versammlung.

Das Projekt des erst Ende 2004 gegründeten Vereins liegt in Jalalabad in der Provinz Nangarhar. Das durch den Krieg dort sehr in Mitleidenschaft gezogene Mutter-Kind-Heim soll wieder aufgebaut und in Betrieb genommen werden. Für die Zukunft sollen dort 300 Kinder und 200 verwitwete Mütter Unterkunft und Verpflegung erhalten. Den Kindern sollen eine schulische Ausbildung und den Müttern Arbeitsmittel zur Verfügung gestellt werden.

Nilufar Hamidi reiste mit ihrer Familie 2005 und 2006 nach Afghanistan und begleitete dort den Wiederaufbau des Heims. Eindrucksvolle Bilder haben die Mitglieder in einer Infomappe zusammengestellt. Zurzeit leben dort zwölf Mütter mit ihren Kindern. Viele haben nach einem schweren Schicksal neuen Mut und neue Lebensfreude geschöpft. Nähmaschinen und Stickmaschinen – ohne Strom angetrieben – sind angeschafft worden, ebenso Webrahmen und Stoffe. Ein Kindergarten ist eingerichtet, zwei Werkstätten und ein Schaufenster. Zum Kindergarten gehören unter anderem Betten für die Kinder, Tische, Stühle, Spielzeug und Geschirr. Das eigentliche Gebäude wird vom „Roten Halbmond“ angemietet und bietet Schutz für die Frauen und Kinder. Der Verein will weiter um Mitglieder werben. Spenden sind auch weiterhin unbedingt von Nöten. Bei den anstehenden Wahlen kam es zu keinen wesentlichen Veränderungen. Pfarrerin Dorothee Heidtmann gab aus Zeitgründen ihren Posten als Beisitzerin auf, als Kassenprüfer wählte die Versammlung Siegfried Mörgelin. Kassenwart ist weiterhin Tillmann Krahnke, Schriftführerin Ursula Brüderlin.

Für die Zukunft sei die Beschaffung von Geld am wichtigsten, damit die aussichtslose Lage für die Frauen und Kinder verbessert werden könne, wurde betont.